

Lifthaus am Bergfrieden : Giovanni Scheibler erweitert ein Ferienhaus in Braunwald

Autor(en): **Gantenbein, Köbi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-119937>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bilder: Martin Stollenwerk

Konstruieren mit Holz: das Ferienheim «Bergfrieden» in Braunwald mit dem Liftanbau aus verschiedenen Perspektiven

Lifthouse am Bergfrieden

Die Beteiligten:

Bauherrschaft: Diakonische Schwesternscharft, Braunwald

Architekt: Giovanni Scheibler, Architektur-Werkstatt, Zürich

Stahlbau: Hansruedi Marti, Linthal (Vorfertigung beim Stahlbauer, Helikoptermontage am Bauplatz: Nötig waren zwei Flüge)

Holzbau: Holzbau AG, Braunwald

Fassadenbau: Baggio AG, Luchsingen

Lift: Müller-Leuthold, Glarus

Das Ferienheim «Bergfrieden» von Braunwald brauchte einen Lift. Giovanni Scheibler hat ans brave Chalet eine Veranda aus Stahl, Glas und Holz gebaut und dafür zeitgemässe Holztechnik verwendet.

Braunwald ist ein Ferienort auf einer Terrasse im Glarnerland. Familien mit Kindern sind gerne da, und für die spazierfreudigen älteren Leute gibt es ein weitverzweigtes Wegnetz. Und alle geniessen es, dass die Autos fehlen. An diesem Ort hat die «Diakonische Schwesternscharft» seit 1941 ihr Mutterhaus und Ferienheim. Neben den Schwestern erholen sich im «Chalet Bergfrieden» vorab ältere Menschen. Die Kapelle neben dem Chalet zeigt, dass christliche Einkehr hier etwas gilt. Man legt auch Wert auf gepflegte Einfachheit von den Zimmern bis zur Küche. Da aber betagte Menschen bekanntlich Mühe haben mit Treppensteigen und einige auf den Rollstuhl angewiesen sind, musste an den Einbau eines Liftes gedacht werden. Im gleichen Zug sollten eine Reihe

Zimmer auch separate WC/Badezimmer erhalten.

Drei Knacknüsse

Rat holte sich die Schwesterngemeinschaft bei Giovanni Scheibler in der «Architektur-Werkstatt Zürich». Der hatte drei Knacknüsse zu lösen. Die erste: Wohin mit dem Lift? Ein Einbau hätte zu viel Platz gekostet. In Frage kam nur ein Anbau. Die zweite Knacknuss: In Braunwald wird das Autoverbot streng gehandhabt. Alles Baumaterial muss mit leichten Maschinen vom Bergbahnhof aus transportiert werden. Das bedeutet mit Vorteil eine leichte Konstruktion. Überdies liegt der Bauplatz höher als 1400 m. ü.M. Die dritte Knacknuss schliesslich: Die Pfleger des Ortsbildes hätten ob einem Betonliftschacht die Nase gerümpft.

Stahlskelett und Betonplatte

Giovanni Scheibler hat die drei Probleme zusammen gelöst. Als Ort für das Lifthouse wählte er einen exponierten Platz im Ensemble Chalet-Bergblumengarten-Kapel-

le. Diese Wahl liess nur eine transparente, leicht erscheinende Konstruktion zu, die allerdings so stabil sein muss, dass sie die Liftmaschinerie tragen kann. Gewährleistet wird das durch eine Primärkonstruktion aus Stahl und eine parallel zur Traufseite gestellte Platte aus Ortsbeton. Diese trägt einerseits die Zu- und Ableitungen der WC/Bäder, andererseits fixiert sie den Liftschacht. Ihm vorgelagert gibt es auf jedem Geschoss eine Veranda, von der aus die Gäste weit in die Berge blicken. Umrundet ist das Ganze von einem kleinen Balkongang mit ausladenden Vordächern als Witterungsschutz. An eine Vollverglasung, wie wir sie von Veranden kennen, war nicht zu denken. Holz sollte das Alte mit dem Neuen verbinden. Holz als durchaus zeitgemässes Material für die Fassade, verleimtes Lärchenholz aber auch für die Balkonplatten und Brettschichtböden; eine Konstruktion, die es erlaubt, auf raumraubende Balkenlagen zu verzichten.

Köbi Gantenbein